



St. Franziskus de Paula.

Er pries den Herrn aus seinem ganzen Herzen,  
und liebte Gott seinen Schöpfer. *Ecclesi* 47.

*Abt der Lebensbeschreibung herausgegeben von Joh. Sanger in Wien*

Fra

Der

Paula,

pel. We

men Fr

lüttes

frücht

cus th

U

Jugend

sprache

strengen

wunder

mit nich

Bewillig

den se

figen K

aus,

enthalte

Er

bergen

eine G

verborg

tungen

L e b e n  
d e s  
heiligen Beichtigers  
Franciscus von Paula.

---

Der heilige Franciscus erblickte das Licht der Welt zu Paula, einem Städtchen Kalabriens im Königreiche Neapel. Von diesem seinem Geburtsorte erhielt er den Beynahmen Franciscus von Paula. Er soll die Frucht eines Gelübdes gewesen seyn, welches seine, durch lange Zeit unfruchtbaren Aeltern, zu dem heiligen Franciscus Seraphicus thaten.

Unterrichtet in der Frömmigkeit von seiner zartesten Jugend an, sowohl durch das Beyspiel als durch die Gespräche seiner Aeltern, widmete er sich frühzeitig jenem strengen und bußfertigen Leben, welches nachher die Bewunderung von Italien und Frankreich erregte. Um sich mit nichts als mit Gott zu beschäftigen, zog er sich mit Bewilligung seiner Aeltern in einen Weingarten zurück, den sie nicht weit von der Stadt besaßen. Allein die häufigen Besuche, welche ihm bald der Ruf seiner Lebensart zuzog, trieben ihn an, sich einen andern Ort seines Aufenthalts zu suchen.

Eine von seinen Verwandten verschaffte ihm eine verborgene Stelle in der Nähe des Meeres. Hier grub er sich eine Höhle unter einem Felsen, in welcher er lange Zeit verborgen blieb, und sich dem Gebethe und den Betrachtungen widmete. Er hatte keine andere Liegerstatt als den

bloßen Felsen, keine andere Nahrung als die Kräuter, welche um seine Höhle und in einem benachbarten Gehölze wuchsen, und nahm nur sparsam dasjenige, was ihm gutberzige Menschen von Zeit zu Zeit brachten. Unter einem schlechten Kleide trug er ein härenes Buskleid. So brachte er drey bis vier Jahre, bloß mit Gott beschäftigt, zu.

Er war kaum neunzehn Jahr alt, als auf Gottes Eingebung mehrere Personen ihn bathen, sie zu sich zu nehmen, und sie zu lehren, Gott auf eben die Weise wie er es thäte, zu dienen. Er konnte ihren Bitten nicht widerstehen. Sie bauten sich in der Nähe von seiner Höhle mehrere Zellen, und ein kleines Bethzimmer, wo sie gemeinschaftlich das Lob Gottes sangen und von Zeit zu Zeit die heilige Messe hörten, welche ein Priester aus der Nachbarschaft zu ihnen lesen kam. Sie lebten auf diese Weise in einer kleinen Anzahl durch mehrere Jahre; da aber der heilige Franciscus sah, daß sich ihre Zahl beträchtlich vermehrte, faßte er den Entschluß, eine Kirche und ein Kloster zu bauen. Der Erzbischof von Cosenza unterstützte dieses löbliche Vorhaben auf alle Art. Die benachbarten Einwohner gaben Geld dazu her, und halfen auch mit bey dem Bauen. Auf diese Weise kam, eine italienische Meile von der Stadt Paula entfernt, ein Kloster und eine schöne Kirche zu Stande, welche noch gegenwärtig vorhanden ist.

Sobald er mit seinen Brüdern das Kloster bezogen hatte, führte er in dieser heiligen Gemeinde eine gleichförmige Lebensart ein, indem er sie die nähmliche Zucht und Strenge beobachten ließ, die er in seiner vorigen Einsiedeley eingeführt hatte. Er schrieb ihnen eine beständige Enthaltfamkeit vor, und um sie zu lehren, daß die Buße ohne Liebe und ohne Demuth nicht hinlänglich sey, gab er ihnen zur beständigen Erinnerung den Beynah-

men der Minimier, das heißt der geringsten unter den übrigen geistlichen Ordensmitgliedern. Dieser neue Orden wurde von den Päpsten bestätigt, und verbreitete sich unter dem Nahmen des Paulanerordens in der Christenheit.

Die Nationen waren erbaut durch die demüthige und bußfertige Lebensart dieser neuen Ordensbrüder, aber sie erstaunten über die Strenge des Lebenswandels des heiligen Franciscus, der die Regel, welche er den andern vorschrieb, für sich selbst ungemein verschärfte. Er schief auf dem bloßen Fußboden seiner Zelle, indem er seinen Kopf auf einen Stein oder auf ein Stück Holz legte. Alles was man in seinem Alter von ihm erlangen konnte, war, daß er sich eine Matte unterlegte. Er schief nur sehr wenig, indem er den größten Theil der Nacht dem Gebethe widmete. Er aß nur ein Mahl des Tages, nach Sonnen-Untergang. Seine gewöhnliche Nahrung war Brod und Wasser, und von Zeit zu Zeit enthielt er sich dessen sogar zwey Tage hintereinander. Dieses geschah vorzüglich am Tage vor einem Feste. Manchemahl aß er ein wenig von Hülsenfrüchten oder anderm Gemüse, allein er trank nie Wein, aß nie Fleisch, Fische, Eyer, Milchspeisen, oder etwas Ähnliches. Er ging bloßfüßig. Er vermied jeden Umgang mit dem weiblichen Geschlechte, selbst mit geistlichen Ordensschwestern, und ermahnte seine Ordensbrüder ernstlich, ein Gleiches zu thun. Er pflegte zu sagen, nichts errege mehr die Begierden, als das Geld und die Weiber.

Der heilige Franciscus verherrlichte seinen Lebenswandel auch durch Prophezeihungen und Wunderwerke. Ein besonderes Aufsehen machte jenes Wunder, welches in dem Römischen Brevier und in andern Schriften erzählt wird. Als er einst mit einem von seinen Ordensbrüdern eine Reise nach der Insel Sicilien antrat, wollten ihn die Schiffeleute nicht aufnehmen. Der heilige Mann, voll Zutrauen

zu Gott, nahm seinen Mantel ab, legte ihn auf das Meer, setzte sich mit seinem Begleiter darauf, und schwamm auf diese Weise über die Meerenge von Sicilien.

Der Ruf des heiligen Franciscus von Paula verbreitete sich in alle Länder, und Ludwig XI., König von Frankreich, ließ ihn zu sich kommen, und hielt ihn sehr in Ehren. Als er sein 91stes Lebensjahr erreicht hatte, wurde er in dem Kloster zu Plessis les Tours in der Charwoche krank. Am grünen Donnerstag verfügte er sich in die Kirche, um die heiligen Sacramente zu empfangen, mit bloßen Füßen, mit einem Strick um den Hals und unter Vergießung vieler Thränen. Am Charfreytage ermahnte er noch seine Ordensbrüder zur Beobachtung ihrer Regel und zur brüderlichen Liebe unter einander, und starb um zehn Uhr morgens im Jahr 1507.

Sein Körper blieb elf Tage nach seinem Tode ausgelegt, immer unverföhrt, und verbreitete einen angenehmen Geruch. Papst Leo X. hat ihn unter die Zahl der Heiligen aufgenommen, und sein Jahresfest auf seinen Sterbetag, nämlich den zweyten April, festgesetzt.

as Meer,  
amm auf

a verbei-  
in Frank-  
in Ehren.  
de er in  
ie krank.  
che, um  
iem Hü-  
giebung  
ch seine  
ur brü-  
lge mor-

de ausge-  
enehmen  
Heiligen  
erbstag,

en.